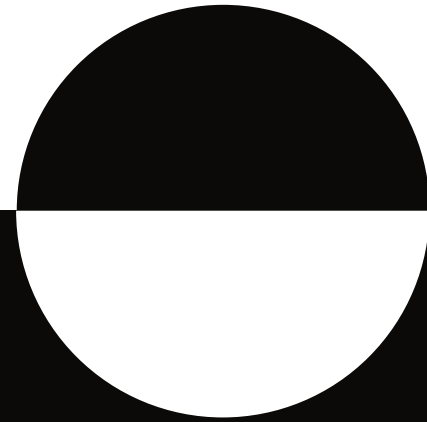
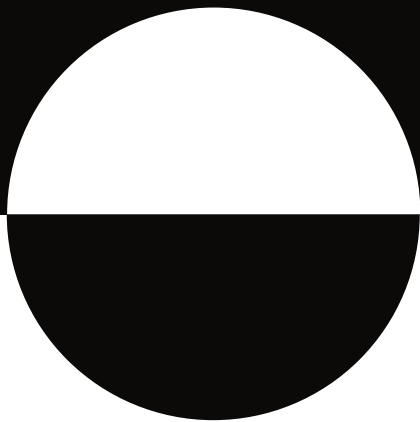




EigenArten International
Bruno Schulz Projekt



HEIMSUCHUNG NAWIEDZENIE



EigenArten International
Bruno Schulz Projekt



TEXTNACHWEISE

Die Texte *Welt im Kopf* und *Leben und Werk* sind Eigenbeiträge von Jutta Kriegsmann und Anna Schweiger für dieses Programmheft. Die Übersetzungen ins Polnische stammen von Anna Schweiger.

Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil*, Hanser 2011; Bruno Schulz: *Die Zimtläden*, Deutsche Übersetzung von Doreen Daume, Hanser 2008

BILDNACHWEISE

Umschlagfoto: Bernd Werner Verdorben, 2010
Foto Heftmitte: Linda Sollacher.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerische Theaterakademie
August Everding im Prinzregententheater
Prinzregentenplatz 12, 81675 München

Präsident: Prof. Klaus Zehelein
Künstlerischer Direktor: Karl Köwer
Geschäftsführender Direktor: Dr. Stefan Schmaus
Technischer Direktor: Christof Schaaf
Direktor Kommunikation: Thomas Koch

Redaktion: Jutta Kriegsmann, Anna Schweiger
Gestaltung: Christof Wessling, Michael Lingg
Druck: GC Digitaldruck, München

ŹRÓDŁA TEKSTÓW

Teksty *Świat w głowie* i *Życie i twórczość* zostały napisane dla tego programu przez Juttę Kriegsmann i Annę Schweiger. Tłumaczenie na język Polski: Anna Schweiger.
Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil*, Hanser 2011; Bruno Schulz: *Sklepy cynamonowe*, Rój 1934

ŹRÓDŁA ZDJĘĆ

Umschlagfoto: Bernd Werner Verdorben, 2010.
Foto Heftmitte: Linda Sollacher

IMPRESSUM

Wydawca: Bayerische Theaterakademie
August Everding im Prinzregententheater
Prinzregentenplatz 12, 81675 München

Prezydent: Prof. Klaus Zehelein
Dyrektor Artystyczny: Karl Köwer
Dyrektor zarządzający: Dr. Stefan Schmaus
Dyrektor techniczny: Christof Schaaf
Rzecznik prezydium: Thomas Koch

Redakcja: Jutta Kriegsmann, Anna Schweiger
Układ graficzny: Christof Wessling, Michael Lingg
Druk: GC Digitaldruck, München

EigenArten International

Bruno Schulz Projekt

HEIMSUCHUNG / NAWIEDZENIE

Akademietheater im Prinzregententheater

Premiere am 21. Juli 2012, 20.30 Uhr

weitere Vorstellung am 22. Juli, 20 Uhr

Werkeinführung am 21. Juli 2012, 19.30 Uhr mit Doreen Daume

Publikumsgespräch am 22. Juli 2012 im Anschluss an die Vorstellung mit dem
Produktionsteam und Doreen Daume

Vorstellungen in Polen

9. September 2012, 19 Uhr in Bytom, Departement für Tanztheater

11. September 2012, 19 Uhr in Krakau, PWST

Publikumsgespräche nach den Vorstellungen

Eine Kooperation der Bayerischen Theaterakademie August Everding mit dem
Departement für Tanztheater der Staatlichen Hochschule für Theater (PWST) Ludwik
Solski im Rahmen von EigenArten International im Zuge von E:UTSA.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Die Einführungsveranstaltung *Eine Annäherung an Bruno Schulz* und das
Publikumsgespräch mit Doreen Daume findet in Kooperation mit dem Polnischen
Kulturzentrum, dem Generalkonsulat der Republik Polen in München und dem
Hanser-Verlag statt.

BESETZUNG

KONZEPT UND DRAMATURGIE	Anna Schweiger, Jutta Kriegsmann
BÜHNE UND KOSTÜM	Linda Sollacher
MUSIK	Anna Korsun
ANTRÄGE	Johanna Jäger
PRODUKTIONSASSISTENZ	Gabriel Zschache

MIT Agnieszka Bednarz, Kim Bormann, Joanna Chulek, Kasia Gocał, Kasia Kania, Daniela Komędera, Krystian Łysoń, Marco Michel, Aneta Orlik, Karol Pruciak, Piotr Wach und Joanna Wydra

TECHNISCHER LEITER BÜHNEN- UND	
LEHRBETRIEB AKADEMIETHEATER	Stefan Wintersberger
LEITER DER BELEUCHTUNG	Benjamin Schmidt
LEITER DER TONABTEILUNG	Joe Lempp
KOSTÜMABTEILUNG	Elisabeth Funk, Katrin Bobek
REQUISITE	Kristof Egle
HERSTELLUNG DES BÜHNENBILDES	Lorem Ipsum
DAUER	ca. 60 Minuten, keine Pause

Sein Geruchssinn und sein Gehör hatten sich unverhältnismäßig geschärft, und man konnte am Spiel seines schweigenden und angespannten Gesichts erkennen, daß er mit Hilfe dieser Sinne dauernd in Kontakt zu einer unsichtbaren Welt stand, der Welt der dunklen Schlupfwinkel, Mauselöcher, Rauchkanäle und der morschen Hohlräume unter den Fußböden.

Alles nächtliche Rascheln und Knacken, das geheime, knarrende Leben der Fußböden hatte in ihm einen unfehlbaren und wachsamen Beobachter, Spion und Verschworenen. Es absorbierte ihn in solchem Maße, daß er sich vollends in diese uns unerreichbare Sphäre verkroch, die er uns auch nicht nahezubringen versuchte.

Bruno Schulz
Die Zimtläden

Übersetzt aus dem Polnischen von Doreen Daume
© 2008 Carl Hanser Verlag München

„Die Krankheit zog ihr Netz über ihn, bedächtig, unauffällig. Der Vater war schon tief darin verstrickt, ohne dass wir es merkten.“

So beschreibt der österreichische Schriftsteller Arno Geiger in *Der alte König in seinem Exil* seinen kranken Vater. Es ist ein Festhalten-Wollen von Erinnerungen und Emotionen, die mit diesem Menschen verbunden sind. Bestimmt ist es auch ein Versuch zu Begreifen. Auch Bruno Schulz schreibt über seinen kranken Vater. Anders zwar, als Geiger und doch steht bei beiden die Veränderung der so vertrauten Person im Zentrum der Erzählung

Es ist ein offensiver Umgang mit Krankheit, den die Autoren betreiben. Das Schreiben ist ihr Ventil um sich der harschen Realität der Krankheit zu stellen. Ohne Umweg schildert Geiger den Verlauf der Alzheimerkrankheit des Vaters und berührt damit. Schulz hingegen begibt sich mit seiner bildgewaltigen Sprache auf die phantastischen Abwege des geistigen Verfalls.

Viele Künstler die mit einem Verlust der Gesundheit konfrontiert werden, entfalten ihre eigene Sprache der Krankheit. Christoph Schlingensiefel macht sein Krebsleiden so öffentlich wie es nur geht und lässt die Welt daran teilhaben. Bis zum Tod und darüber hinaus. Liest man die Gästebucheinträge seiner Homepage so sieht man fast ausschließlich Bewunderung für einen Menschen, der seine Krankheit direkt anging und sie zu einem Teil seines Schaffens machte.

Trotz dieser positiven Reaktionen erfüllt uns allein der Gedanke an Krankheit mit Angst und Beunruhigung. Sie ist eine Belastung. Unweigerlich bringt sie Veränderung. Der Situation, des Körpers, aber auch der Persönlichkeit eines Menschen. Krankheit ist ein Stigma und dieses wird gerne verdrängt aus der öffentlichen Diskussion. Stilles Leiden ist gefragt. Normalität und Privatheit sollen bewahrt werden. Offen über Krankheit zu sprechen ist möglich, doch ist dies das Eingeständnis der menschlichen Schwäche; des unabwendbaren Endes.

„Denn wenn es dunkel wird, kommt die Angst. Da irrt der Vater rat- und rastlos umher wie ein alter König in seinem Exil. Dann ist alles, was er sieht, beängstigend, alles schwankend, instabil, davon bedroht, sich im nächsten Moment aufzulösen. Und nichts fühlt sich an wie zu Hause.“

Definitionen von „Krankheit“ sind fast ausschließlich negativ besetzt. „Ein regelwidriger Körper- u. Geisteszustand, dessen Eintritt entweder die Notwendigkeit einer Heilbehandlung u./o. Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat“ definierte beispielsweise das Bundessozialgericht in seinem Urteil vom 16.05.1972. Laut medizinischen Lexika ist Krankheit stets eine Störung der normalen psychischen und physischen Funktionen eines Organismus. Die körperliche Definition geht stets einher mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen; den Normen und Werten und den jeweiligen Vorstellungen von Gesundheit. Unser Körper muss funktionieren, damit wir in der vorgegebenen Ordnung leben können.

Krankheit, du Lästige. Wie gerne möchte man dich verdrängen, dich aus dem Leben bannen. Doch die Büchse der Pandora wurde nun einmal geöffnet und Krankheit hat die Welt seit Menschengedenken fest im Griff. Sie greift zu auf einen Menschen und seine Umgebung. Das kann negative Formen annehmen, wenn der Kranke sich nicht mehr an tradierten Normen orientieren kann und durch seine Defizite dem Verhalten in einer sozialen Gruppe nicht mehr genügt. Doch dem Herausfallen aus der Gruppe steht eine Hinwendung zu sich selbst gegenüber, die verborgene Wesenszüge des Individuums zum Blühen bringt. „Wie Krankheit die Dimension des Ichs vergrößert“ schreibt Charles Lamb (alias Elia, 1775-1834) in seinem Essay „*The Convalescent*“. Er ist fasziniert von der Erfahrung der ausschließlichen Konzentration auf sich und seine gesteigerte Selbstwahrnehmung während einer zweiwöchigen Fiebererkrankung.

„Auch beim Reden nahm sein Einfallsreichtum zu. Die Verschmitztheit, die er früher gehabt hatte, wurde wieder sichtbar, es war wie bei der Schönheit eines überwucherten Gartens, der ein wenig ausgelichtet wird.“

Ein von der Norm abweichendes Verhalten und Erleben geht oft mit außerordentlicher Kreativität einher. Negative Einschnitte, bringen positive Veränderungen ans Licht. Die gültige Wirklichkeit kann im Kopf eines Kranken durcheinander geraten und sich neu formieren. Wenn Genie und Wahnsinn ihr Wechselspiel treiben, kann das kreative Potential wachsen und neue Taten hervorbringen.

Eine eigene Logik entsteht, die durch ihre individuelle Schönheit besticht, aber nicht mit der Umgebung vereinbar scheint. Der Kranke und die Menschen um ihn herum, leben in verschiedenen Systemen, aus denen sie denn Sinn ihrer Handlungen ziehen. Gegenseitiges Unverständnis ist die Folge. Und dann ist da die Scham. Der kurze Moment des Bewusstwerdens über das Handeln. Ein schnelles Erschrecken. Verwunderung. Und die Klarheit darüber, dass etwas anders ist.

Vielleicht ist es die Erfahrung der eigenen Erkrankungen, die Bruno Schulz den kranken Vater so eindrücklich schildern lässt und den Leser mitnimmt in die andere, die magische Welt. Der Vater spinnt, so scheint es. Fernab der familiären Ordnung und seines Geschäftslebens erschafft er seine eigene Welt. Eine Welt, die allein ihm zugänglich ist. Indes benennt Schulz die Krankheit nie konkret. Allein durch die Schilderung des veränderten, anormalen Verhaltens des Familienoberhauptes gelingt ihm die Zeichnung eines Krankheitsbildes. Dabei tritt die Opposition der umgebenden Gesellschaft deutlich zutage: Der kranke Vater handelt fremd. In Schulz bildhafter Sprache findet dies Ausdruck in sonderbaren Verwandlungsprozessen, die der Vater durchläuft.

Aus Kinderaugen blickt Bruno Schulz auf das Gebaren des Verfalls und kann so erfassen, welch faszinierende Schönheit die Symbiose von Krankheit und Mensch in ihrer Andersartigkeit entfalten kann.

Bruno Schulz wird am 12. Juli 1892 in Drohobycz als jüngstes Kind des jüdischen Tuchwarenhändlers Jakub Schulz geboren. Seine Jugend verbringt er in der provinziellen aber multikulturellen Heimatstadt in Ost-Galizien. Brunos Eltern sprechen im Alltag Polnisch, durch seine Mutter Henrietta lernt er zudem Deutsch als zweite Muttersprache.

Der berufliche und künstlerische Werdegang Brunos ist zeitlebens von Krankheit bestimmt: Nachdem er 1910 sein Abitur mit Auszeichnung besteht, kann er das erstrebte Kunststudium nicht antreten, da sein Vater schwer erkrankt und die Familie ihren Laden aufgeben muss. Er entscheidet sich aus finanziellen Gründen für das Studium der Architektur, wird es jedoch wegen seiner eigenen gesundheitlichen Probleme und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges nicht abschließen. Noch während des Krieges stirbt der Vater und das Haus der Familie in Drohobycz wird zerstört.

Nach dem Krieg kehrt Bruno nach Drohobycz zurück und verdingt sich bis 1941 als Zeichenlehrer an den dortigen Gymnasien.

Ab 1920 fängt der Autodidakt Schulz an, mit seinen graphischen Werken an die Öffentlichkeit zu gehen. Die meist grotesken Skizzen und Radierungen, die häufig masochistisch-erotische Szenen zeigen, bei denen sich karikierte Männer idealisierten Frauen unterwerfen, stoßen auf großes Interesse. Erst 1933 debütiert Bruno mit seinem literarischen Schaffen in Form des autobiographisch inspirierten Erzählbands *Die Zimtläden*. Im Zentrum der von phanta-

stischen und mythischen Motiven durchwirkten Erzählungen steht der greise Vater, der trotz oder gerade wegen der ihm zusetzenden Krankheit der Vertraute und Schöpfer dieser magischen Welt ist. 1937 wird der zweite Erzählband, *Das Sanatorium zur Sanduhr* veröffentlicht. Bruno versucht seinen internationalen Durchbruch voranzutreiben, verfasst die Novelle *Die Heimkehr* auf Deutsch und beginnt die Arbeit an seinem Opus Magnum *Der Messias*. Wiederkehrende Krankheit und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hemmen sein künstlerisches Schaffen. 1941 wird Bruno Schulz nach dem Einmarsch der Wehrmacht im Drohobyczer Ghetto interniert. Er gerät unter die Fittiche des SS-Hauptscharführers Felix Landau, für den er die beschlagnahmte Privatvilla und das Offizierskasino der Gestapo mit Wandfresken versieht. Am 19. November 1942 wird Bruno Schulz auf offener Straße während einer „wilden Aktion“, der willkürlichen Erschießung von Zivilisten, ermordet.

Der Großteil seines literarischen und graphischen Werkes und seiner umfangreichen Korrespondenzen ist im Krieg verschollen. So drang Bruno Schulz' Schaffen viele Jahrzehnte kaum über die Grenzen Polens hinaus und selbst dort wurde seine „bürgerlich-dekadente“ Literatur bis Mitte der 50er Jahre durch die sozialistische Zensur verboten. In den 60er Jahren erschien Schulz literarisches Werk erstmals auf Deutsch. 2008 wurden *Die Zimtläden*, 2011 *Das Sanatorium zu Sanduhr* in einer Neuübersetzung von Doreen Daume vom Hanser-Verlag neu aufgelegt.

„Einmal“, sagte mein Vater, „bin ich nach vielen Monaten Abwesenheit gegen Ende des Winters frühmorgens in einen dieser halbvergessenen Trakte gegangen und war erstaunt, wie die Zimmer aussahen. Aus allen Fußbodenritzen, von allen Simsen und aus allen Leibungen schossen dünne Triebe hervor und durchdrangen die graue Luft mit dem flimmernden Spitzenbesatz filigranen Blattwerks, einem durchbrochenen Treibhausdickicht, erfüllt vom Wispern, Glitzern und Gaukeln eines unechten und glückseligen Frühlings. Um das Bett herum, unter dem vielarmigen Leuchter und an den Schränken entlang schwankten Gruppen zierlicher Bäume, sie stoben hinauf in leuchtende Kronen, in Fontänen aus geklöppelem Laub, die an einem mit zerstäubtem Chlorophyll bemalten Deckenhimmel anstießen. Beim übereilten Aufblühen entfalteten sich in diesem Blättergewirr riesige weiße und rosa Blüten, man konnte zusehen, wie sie Knospen trieben, wie sie mit dem rosa Fruchtfleisch aus ihrer Mitte wucherten und über die Ränder quollen, wie sie die Blütenblätter verloren und rasch verwelkten.“

„Ich war glücklich“, sagte mein Vater, „über das unverhoffte Blühen, das die Luft mit flimmerndem Rascheln und sanftem Säuseln erfüllte und das wie buntes Konfetti durch die spärlichen, dünnen Zweige rieselte. Ich sah, wie dieses Hochschießen, dieses Strotzen und dieser Zerfall der phantastischen Oleandersträucher, deren riesige, rosafarbene Blütendolden im Zimmer wie vereinzelte und schläfrige Schneeflocken umherwirbelten, dem Wabern der Luft, nämlich der Fermentation einer überreichen Aura entströmt war und sich materialisiert hatte.“

„Bevor der Abend hereinbrach“, so schloß mein Vater, „war jede Spur des herrlichen Blühens verschwunden. Die ganze trügerische Fata Morgana war nur eine Mystifikation, eine seltsame Simulation von Materie, die sich den Anschein von Leben gab.“

Bruno Schulz
Die Zimtläden

Übersetzt aus dem Polnischen von Doreen Daume
© 2008 Carl Hanser Verlag München

Wir lernen fliegen in **Bytom**:
körperliche Ausarbeitung
einzelner Szenen.

Die Erzählungen
Die Zimtläden werden
einstimmig zur
Arbeitsgrundlage erkoren

1. Workshop in Bytom

vom 11. bis 15. April 2012

5 Münchner – Anna, Jutta, Kim, Linda und Marco –
reisen mit dem Bus an um mit **10 Studierenden** –
Agnieszka, Joanna, Kasia, Kasia, Daniela, Krystian,
Aneta, Karol, Piotr und Joanna **aus Bytom** zu arbeiten

Improvisationen: Vater, **Füße**, Vögel, Kitzelszene,
Männer und Frauen, Zweisprachigkeit, **Krankheit** –
Gesellschaft, Polyphonie, Gemüse-Musik

*"Die überbordende Bildgewalt und
die stark klangliche Gestaltung der
Sprache machen Übersetzungen zu
einer extremen Herausforderung.
Die Unmöglichkeit einer idealen
Transkription sehen wir als Chance
eine Ausdrucksform zu finden, die
nicht ausschließlich durch das Wort
getragen wird. Gerade die
Zusammenarbeit mit Bytom eröffnet
uns zwei performative Zugriffe:
Zweisprachigkeit und Tanz."*

Anträge an verschiedene
Stiftungen und potenzielle Förderer

Wir treffen uns regelmäßig und
tauchen ein in das **literarische und
graphische Werk**.

Wer will mitmachen bei einem
Projekt über Bruno Schulz? Ein Team
kristallisiert sich heraus.

Lektüre der Zimtläden
und des Sanatoriums zur
Sanduhr

München:
Wer ist Bruno Schulz?

Keimzelle BRUNO SCHULZ

1. Zusammentreffen der polnischen
und deutschen Studierenden beim
Spielart Festival in München

München: Anna, Jutta,
Linda gehen in Klausur.
Ziel: Ausarbeitung des
Konzeptes.

*Wir erzählen die Geschichte von Kampf, Widerstand,
Verzweiflung, Akzeptanz, Identifikation, eins sein – mit dem
Körper, mit dem Geist, mit der Krankheit.
Wir erzählen die Geschichte einer Trennung, von Unverständnis,
Befremdung, Bewunderung und Ekel. Die Trennung von der
Umgebung, die Trennung von dir, Trennung deiner Einzelteile.
Wir erzählen die Geschichte einer großen Freiheit in einem
engen Gefängnis. Wir erzählen zwei Perspektiven: Die des
Kranken und die des Gesunden.*

HEIMSUCHUNG / NAWIEDZENIE erwächst

Die strikte Organisation
auf polnischer Seite:
Für die **Technik** sind
natürlich die Jungs
zuständig: Krystian,
Karol, Piotr.
Aneta, Daniela und
Kasia Kania kümmern
sich um die **PR**,
Agnieszka, Kasia
und Joanna Chutek
übernehmen die
Finanzplanung und
Joanna Wydra ist
zuständig für
Organisation und
Kommunikation

2. Workshop in Bytom
vom 25. bis 28. Mai 2012
Diesmal mit kleinem Team aufgrund
von Proben und Prüfungen

Bytom steht diesmal im Fokus
unserer Arbeit. Wir erobern
Hinterhöfe, Häuser und Mauern. Ein
Film entsteht



Linda nimmt Maß an den Akteuren.
Wir besuchen eine Tanzschneiderei.
Unsere **Kostüme** sind aus Bytom.

Vom Suchen und Finden
der **Musik**: Anna Korsun
komponiert eine
polnisch-deutsche Polyphonie

Die Organisation für die
Premiere im Juli läuft in
beiden Ländern auf
Hochtouren. Wir basteln an
Plakaten Postkarten und
Programmheft, finden
Schlafplätze und schmieden
Probenpläne...

3. Workshop in München

vom 7. bis 21. Juli mit
anschließender Premiere am 21. Juli

Wir ziehen weiter. Auf unserer
Gastspielreise durch Polen erwarten
uns Bytom (9.9.) und Krakau (11.9.)

Tykocin?

... to be continued





W **Bytomiu** uczymy się
łączyć: opracowujemy
choreografię poszczególnych
scen.

Sklepy cynamonowe zostają
jednogłośnie wybrane jako
podstawa pracy.



1. warsztaty w Bytomiu
od 11 do 15 kwietnia 2012 r.
5 monachijczyków – Anna, Jutta, Kim, Linda i Marco
– przyjeżdża autobusem. Są oni witani przez **10
studentów bytomskich** – Agnieszkę, Joannę, Kasię,
Kasię, Danielę, Krystiana, Anetę, Karola, Piotra i
Joannę. Praca!

Improwizacje: ojciec, **stopy**, ptaki, łaskotanie,
mężczyźni i kobiety, dwujęzyczność, **choroba** –
społeczeństwo, polifonia, muzyka warzywna

*"Tłumaczenie schulzowskiej literatury
stanowi prawdziwe wyzwanie ze względu
na ogromną siłę obrazów i wyjątkową
dźwięczność języka. Niemożliwość
idealnej transkrypcji widzimy jako
szansę znalezienia formy wyrazu, nie
opierającej się wyłącznie na słowie.
Właśnie poprzez udział bytomskich
studentów otwierają nam się dwie drogi
scenicznego działania: dwujęzyczność i
taniec."*

Piszemy **wnioski** do różnych
fundacji i potencjalnych
protektorów

Spotykamy się regularnie i
zagłębiamy się w **dzieła literackie i
graficzne**.

Kto chce brać udział w naszym
„Bruno-Schulz-Project”? Konkretyzuje
się skład zespołu.

**Lektura Sklepów
cynamonowych i Sanatorium
pod klepsydrą**

Monachium:
Kim jest Bruno Schulz?

Załączek BRUNO SCHULZ

1. spotkanie polskich i niemieckich
studentów podczas festiwalu Spielart
w Monachium

Monachium: Anna, Jutta i Linda pracują intensywnie nad koncepcją spektaklu.

*Opowiadamy historię walki, oporu, desperacji, akceptacji, identyfikacji, jedności - z ciałem, duchem i **chorobą**.
Opowiadamy historię separacji, niezrozumienia, zdumienia, podziwu i obrzydzenia. Separacja od otoczenia, separacja od samego siebie, separacja pojedynczych części ciała.
Opowiadamy historię wielkiej wolności w ciasnym więzieniu.
Opowiadamy z dwóch perspektyw: chorego i zdrowego.*

**NAWIEDZENIE / HEIMSUCHUNG
nabiera kształtów**

Podzespoły organizacyjne po polskiej stronie:
Techniką zajmują się nasi chłopcy: Krystian, Karol i Piotrek.
Aneta, Daniela i Kasia Kania troszczą się o **PR**, Agnieszka, Kasia Gocał i Joanna Chulek przejęły **finanse**, a Joanna Wydra zajęła się organizacją i **kommunikacją**.

2. warsztaty w Bytomiu

od 25 do 28 maja 2012 r.
Praca w mniejszym składzie ze względu na próby i sesję

Bytom w centrum uwagi. Penetrujemy podwórza, kamienice i mury.
Powstaje **film**.



Linda zdejmujemy miarę z aktorów.
Odwiedzamy pracownię krawiecką.
Nasze podstawowe **kostiumy** są szyte w Bytomiu..

O szukaniu i znalezieniu **muzyki**: Anna Korsun komponuje polsko-niemiecką polifonię

Przygotowania do premiery w lipcu toczą się w obu krajach na wysokich obrotach. Drukujemy plakaty i pocztówki. Organizujemy dojazd i noclegi. Powstają plany prób...

3. warsztaty w Monachium

od 7 do 21 lipca
łącznie z premierą 21 lipca

Ruszamy dalej. W Polsce oczekuje nas Bytom (9.9.) i Kraków (11.9.)

Tykocin?

... to be continued

Bruno Schulz przyszedł na świat 12 lipca 1892 roku w Drohobyczu, jako najmłodsze dziecko kupca bławatnego Jakuba Schulza. Lata młodości Bruno spędził w prowincjonalnym, ale wielokulturowym miasteczku rodzinnym we wschodniej Galicji – wtedy pod zaborem austriackim. Rodzice Brunona, zasymilowani Żydzi, mówią na co dzień po polsku, ale dzięki swojej matce, Henriecie, Bruno przyswoił sobie niemiecki jako drugi język ojczysty.

Zawodowy i artystyczny rozwój Brunona całe życie był kształtowany przez choroby. Po zdaniu matury z wyróżnieniem w 1910 roku jego ojciec zapada na ciężką chorobę, wskutek czego rodzina traci sklep, a uzdolniony uczeń nie może pójść na wymarzone studia artystyczne. Z powodów finansowych Bruno podejmuje studia architektury we Lwowie, jednak ich nigdy nie ukończy ze względu na własne problemy zdrowotne i wybuch pierwszej wojny światowej. Czas wojny Bruno spędza w większości w Wiedniu i poświęca się coraz bardziej rysowaniu. Podczas wojny ojciec ulega chorobie, a dom rodzinny w Drohobyczu zostaje zniszczony.

Po wojnie Bruno powraca do Drohobycza i – aby wesprzeć rodzinę – pracuje jako nauczyciel rysunków w miejscowych gimnazjach. Jego żaręczyń z Józefiną Szelińską, która tłumaczyła fragmenty Kafki na polski, zostają zerwane.

Od roku 1920 Bruno prezentuje publicznie swe dzieła graficzne. Szkice i akwaforty, na ogół w groteskowym stylu, pokazujące często wyidealizowane kobiety, dominujące karykaturalnych mężczyzn w masochistyczno-erotycznych scenach, cieszą się wielkim zainteresowaniem. Samouk Schulz

poznaje nie tylko słynnych artystów jak Witkacy, lecz jego prace są wystawiane w renomowanych galeriach, między innymi w Galerii Zachęta.

Dopiero w 1933 roku Bruno debiutuje swoim dziełem literackim. Poprzez pośrednictwo Zofii Nałkowskiej wydawnictwo Rój publikuje zbiór opowiadań *Sklepy cynamonowe*. W centrum opowiadań inspirowanych własnym dzieciństwem jest sędziwy ojciec, który pomimo, lub właśnie z powodu choroby staje się zaufanym i stwórcą magicznego świata. W 1937 roku ukazuje się drugi zbiór opowiadań, *Sanatorium pod klepsydrą*. Bruno usiłuje przyspieszyć swój międzynarodowy rozgłos, pisze po niemiecku nowelę *Die Heimkehr*, którą wysłał Thomasowi Mannowi, i rozpoczyna pracę nad swoim opus magnum *Mesjasz*. Powracające choroby i wybuch drugiej wojny światowej hamują twórczość artysty. W 1941 roku, po wkroczeniu Wehrmachtu, Bruno Schulz zostaje internowany w Drohobyckim getcie. Trafia pod „ochronę” gestapowca Felixa Landaua, dla którego musi wykonać malowidła ścienne w pokoju dziecięcym prywatnej willi i kasynie gestapowskim. 19 listopada 1942 roku Bruno Schulz zostaje zamordowany w biały dzień na rogu ulicy podczas dzikiej akcji zabijania przypadkowych przechodniów. Większość dzieła literackiego, graficznego i niezwykle bogatej korespondencji zaginęła podczas wojny – łącznie z nieopublikowanymi rękopisami *Die Heimkehr* i *Mesjasza*. Tak przez kilkadziesiąt lat twórczość Brunona Schulza prawie nie przekraczała granic Polski, a nawet w kraju rodzinnym do połowy lat pięćdziesiątych była zabroniona przez cenzurę.

Wszedłem raz – mówił ojciec mój – wczesnym rankiem na schyłku zimy, po wielu miesiącach nieobecności, do takiego na wpół zapomnianego traktu i zdumiony byłem wyglądem tych pokoiów.

Z wszystkich szpar w podłodze, z wszystkich gzymsów i framug wystrzelały cienkie pędy i napępniały szare powietrze migotliwą koronką filigranowego listowia, ażurową gęstwiną jakiejś cieplarni, pełnej szeptów, lśnień, kołysań, jakiejś fałszywej i błogiej wiosny. Dookoła łóżka, pod wieloramienną lampą, wzdłuż szaf chwiały się kępy delikatnych drzew, rozpryskiwały w górze w świetliste korony, w fontanny koronkowego listowia, bijące aż pod malowane niebo sufitu rozpylonym chlorofilem. W przyspieszonym procesie kwitnienia kielkowały w tym listowiu ogromne, białe i różowe kwiaty, pączkowały w oczach, bujały od środka różowym miąższem i przelewały się przez brzegi, gubiąc płatki i rozpadając się w prędkim przekwitaniu.

– Byłem szczęśliwy – mówił mój ojciec – z tego niespodzianego rozkwitu, który napętnił powietrze migotliwym szelestem, łagodnym szumem, przesypującym się jak kolorowe confetti przez cienkie różgi gałązek.

Widziałem, jak z drgania powietrza, z fermentacji zbyt bogatej aury wydziela się i materializuje to pospieszne kwitnienie, przelewanie się i rozpadanie fantastycznych oleandrów, które napętniły pokój rzadką, leniwą śnieżycą wielkich, różowych kiści kwiatnych.

– Nim zapadł wieczór – kończył ojciec – nie było już śladu tego świetnego rozkwitu. Cała złudna ta fatamorgana była tylko mistyfikacją, wypadkiem dziwnej symulacji materii, która podszywa się pod pozór życia.

„Choroba zaciągała nad nim swoją sieć, powoli, ukradkiem. Ojciec był już głęboko w niej uwikłany, lecz my tego nie dostrzegaliśmy.”

Tak austriacki autor Arno Geiger opisuje w książce *Der alte König in seinem Exil* [Stary król na wygnaniu], swego chorego ojca. Jest to próba zatrzymania wspomnień i uczuć, związanych z tym człowiekiem. Z pewnością jest to także próba zrozumienia. Bruno Schulz również pisze o swoim chorym ojcu. Wprawdzie w inny sposób niż Geiger, lecz jest też coś wspólnego: u obydwu pisarzy w centrum opowiadania znajduje się przeobrażenie bliskiej osoby.

Obaj otwarcie podejmują temat choroby – pisanie wydaje się kość bolesną rzeczywistość. Ze wzruszającą bezpośredniością Geiger opisuje rozwój choroby Alzheimera, na którą zapadł jego ojciec. Nie wybiera okrzężnej drogi. Schulz – wręcz przeciwnie – w swoim niezwykle barwnym języku zagłębia się w fantastyczne bezdroża psychicznego rozkładu.

Wielu artystów, skonfrontowanych z utratą zdrowia, rozwija własny język choroby. Jednym z najbardziej jaskrawych przykładów jest niemiecki reżyser Christoph Schlingensiefel, który upublicznił swoją walkę z rakiem i pozwolił światu na uczestnictwo w jego cierpieniu. Do momentu śmierci, a także później. Czytając wpisy w księdze gości na jego stronie internetowej, można zobaczyć prawie wyłącznie podziw dla człowieka, który nie tylko upublicznił swą chorobę, lecz uczynił ją częścią swego dzieła.

Mimo tych pozytywnych reakcji, choroba budzi w nas niepokój. Już sama myśl o niej napęla nas strachem. Choroba znaczy obciążenie. Razem z nią przychodzi niechybnie zmiana. Zmiana sytuacji, ciała, ale też osobowości człowieka. Wobec takiego rozwoju jesteśmy bezradni. Choroba to stygmat, który na co dzień chętnie wypieramy z publicznej dyskusji. Mile widziane jest ciche cierpienie. Celem jest zachowanie normalności i prywatności. Mówienie o chorobie w sposób otwarty jest możliwe, lecz jest to jednocześnie przyznanie ludzkiej słabości i nieuchronnego końca.

„Bo gdy zapada zmrok, przychodzi strach. Wtedy ojciec błąka się bezradnie i bezustannie, jak stary król na wygnaniu. Wtedy wszystko co widzi, jest przerażające, wszystko chwiejne, zmienne i w każdej chwili zagrożone rozpadem. I nic nie daje poczucia domowego bezpieczeństwa.”

Definicje choroby są nacechowane wyłącznie negatywnie. „Stan fizyczny i umysłowy sprzeczny z regułą, którego nastąpienie powoduje konieczność leczenia i/lub niezdolność do pracy” – tak przykładowo określa chorobę niemiecki Federalny Sąd Socjalny w wyroku wydanym 16 maja 1972 roku. Według leksykonów medycznych, choroba jest zaburzeniem normalnych psychicznych i fizycznych funkcji organizmu. Taka definicja wiąże się zawsze ze społecznymi warunkami ramowymi: normami, wartościami i istniejącymi wyobrażeniami o zdrowiu. Nasze ciało musi funkcjonować, żebyśmy mogli żyć w określonym systemie.

Jakże chętnie chcielibyśmy usunąć chorobę z naszego życia. Lecz Puszka Pandory została otwarta, a choroba od niepamiętnych czasów trzyma świat w swoich siłach. Chwyta się człowieka i jego otoczenia. Zachorowanie łączy się z negatywnymi skutkami, gdy człowiek nie jest już w stanie podążać za wytyczonymi normami, a poprzez swoje braki nie może już sprostać wymaganiom społeczeństwa.

Lecz wyłączeniu z grupy społecznej przeciwstawia się zwrot ku samemu sobie, który niekiedy powoduje rozkwit ukrytych cech charakteru. „Jakże choroba powiększa wymiary jaźni” pisze angielski eseista Charles Lamb (alias Elia, 1775-1834) w swoim esej *The Convalescent*. Pisarz jest zafascynowany doświadczeniem wyłącznej koncentracji na własnej osobie i łączącej się z tym wzmoczonej samoświadomości w czasie dwutygodniowej gorączki.

„Także przy mówieniu jego pomysłowość rosła. Figlarność, która go wcześniej cechowała, znów stawała się widoczna. Było to tak, jak z pięknem zarośniętego ogrodu, który zostaje lekko przereźdzone.”

Zachowanie i przeżycia odbijające od normy często idą w parze z nadzwyczajną kreatywnością. Negatywne cezury wydobywają na światło dzienne pozytywne zmiany. Ogólnie przyjęta rzeczywistość może się w głowie chorego pomieszać i złożyć w nowej formie. Gdy geniusz i szaleństwo współgrają ze sobą, potencjał kreatywny wzrasta i rodzi nowe czyny.

Powstaje własna logika, która ujmuje swym indywidualnym pięknem, lecz wydaje się nie do pogodzenia z otaczającym światem. Chory i ludzie dookoła niego żyją w różnych systemach, z których czerpią sens swoich działań, czego konsekwencją jest wzajemny brak zrozumienia. Dochodzi do tego wstyd. Krótki moment uświadomienia swoich uczynków. Nagły przestrasch. Zdumienie. I jasność, że coś jest inaczej.

Może doświadczenie własnej choroby umożliwia Brunonowi Schulzowi tak wyraziste opisanie chorego ojca i zabranie czytelnika do innego, magicznego świata. Ojciec zwariował, tak się wydaje. Z dala od rodzinnego porządku i życia zawodowego tworzy swój własny świat. Świat, który jest dostępny tylko dla niego. Jednakże Schulz nigdy nie podaje konkretnej nazwy choroby. Tylko poprzez opisy zmienionego, anormalnego zachowania głowy rodziny wyłania się zarys obrazu choroby. Przy tym wyraźnie wychodzi na jaw opozycja otaczającego społeczeństwa: chory ojciec zachowuje się obco. W barwnym schulzowskim języku znajduje to wyraz w licznych metamorfozach, które ojciec przechodzi. Z perspektywy dziecka Bruno Schulz obserwuje dziwny proces rozpadu i ujmuje fascynujące piękno, które roztacza symbioza choroby i człowieka.

KONCEPCJA I DRAMATURGIA

Anna Schweiger, Jutta Kriegsmann

SCENOGRAFIA I KOSTIUMY

Linda Sollacher

MUZYKA

Anna Korsun

WNIOSKI

Johanna Jäger

ASYSTENT

Gabriel Zschache

AKTORZY: Agnieszka Bednarz, Kim Bormann, Joanna Chułek, Kasia Gocał, Kasia Kania, Daniela Komędera, Krystian Łysoń, Marco Michel, Aneta Orlik, Karol Pruciak, Piotr Wach und Joanna Wydra

SPEKTAKL TRWA

około 60 minut, bez pszerwy.

Węch jego i słuch zaostrzał się niepomiarownie i znać było po grze jego milczącej i napiętej twarzy, że za pośrednictwem tych zmysłów pozostaje on w ciągłym kontakcie z niewidzialnym światem ciemnych zakamarków, dziur mysich, zmurszałych przestrzeni pustych pod podłogą i kanałów kominowych.

Wszystkie chroboty, trzaski nocne, tajne, skrzypiące życie podłogi miały w nim nieomylnego i czujnego dostrzegacza, szpiega i współspiskowca. Absorbowało go to w tym stopniu, że pogrążał się zupełnie w tej niedostępnej dla nas sferze, z której nie próbował zdawać nam sprawy.

EigenArten International Bruno Schulz Projekt NAWIEDZENIE / HEIMSUCHUNG

Akademietheater im Prinzregententheater

Premiera 21 lipca 2012, godz. 20.30

dalsze przedstawienie: 22 lipca, godz. 20

Wprowadzenie 21 lipca 2012, godz. 19.30 z udziałem Doreen Daume

Rozmowa z publicznością 22 lipca 2012 po spektaklu z udziałem twórców projektu i Doreen Daume

Przedstawienia w Polsce:

9 września 2012, godz. 19, Wydział Teatru Tańca w Bytomiu ul. Piłsudskiego 24a

11 września 2012, godz. 19, PWST w Krakowie, ul. Straszewskiego 21-22, scena 210

Rozmowy z wykonawcami po spektaklach.

Współpraca Wydziału Teatru Tańca w Bytomiu (PWST Kraków) z Bayerische Theaterakademie August Everding w ramach inicjatyw TransFormAkcja i EigenArten International pod patronatem E:UTSA.

Dziękujemy za wsparcie:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Wprowadzenie pod tytułem *Eine Annäherung an Bruno Schulz* i rozmowa z publicznością z udziałem Doreen Daume są współorganizowane przez Polskie Centrum Kultury, Konsulat Generalny Rzeczypospolitej Polskiej w Monachium i Hanser-Verlag.

Dziękujemy również:



